



Eine Weihnachtsgeschichte

Und es begab sich, dass der Zar und der Kaiser gegeneinander Krieg führten. Zwei grosse Heere standen sich in einer unerbittlichen Schlacht gegenüber. Aus ihren Kanonen und Gewehren feuerten die Soldaten ihre Geschosse. Und der Krieg dauerte lange. Die Bauern in beiden Ländern betrauerten noch den Tod ihrer ältesten Söhne, als schon ihre jüngeren eingezogen wurden. Auch ihnen wurde über das Kleid des Menschen und Bauern das Kleid des Soldaten gestülpt. Und so feuerten auch die jüngeren Söhne aus den Kanonen und Gewehren ihrer toten Brüder auf die jüngeren Brüder der toten Brüder des Feindes. Und der Krieg dauerte wiederum lange. In beiden Ländern machte sich eine Hungersnot breit, die Felder lagen brach, die Ernten fielen spärlich aus, denn aus den Bauernsöhnen waren ja Soldaten geworden. Und der Krieg dauerte fort. Es kündigte sich der Winter an, die Nächte wurde länger und dunkler, die Kälte frass sich eisig durch die Soldatenuniform zum Menschen darunter durch. Und es kamen viele Winternächte. Und wiederum kam ein Abend, der wie die vorangehenden bissig in die Schützengräben drang, da, wo früher fruchtbare Korn goldgelb über das Land leuchtete. An diesem Abend jedoch verstummte mit einem Mal der Lärm der Kanonen. Eine unheimliche Stille trat ein, kein Laut lag mehr in der Luft. Denn siehe, der Heilige Abend kündete sich an. Ruhe weit und breit. Doch plötzlich, ganz fein und kaum hörbar, ertönte, zögerlich und brüchig wie ein dünner Faden, der leise Klang einer Kinderstimme. «Stille Nacht, Heilige Nacht». Und von weit drüber, im anderen Lager, setze eine zweite Stimme ein, ebenso unsicher. «Alles schläft, einsam wacht». Nach und nach kamen weitere Stimmen dazu, die Töne wurden kräftiger. Und bald erfüllten die Klänge eines riesigen Kinderchors die ganze Gegend, denn die Soldaten waren ja noch Kinder. «Holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh». Über einem der Schützengräben tauchte ein blasses Gesicht auf. Bald folgten weitere. Nach und nach breitete sich ein Meer an Gesichtern aus wie die Lichter an einem Laternenenumzug. Der Gesang wurde kräftiger. Die Gestalten unter den Gesichtern erhoben sich und gingen aufeinander zu. «O wie lacht Lieb aus deinem Göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund». Die lauten Klänge drangen bis in die nahe Stadt. Verwundert traten die Menschen vor das Haus und begannen, die Glocken zu läuten. Und das Friedensgeläut erreichte die Kinder in den Schützengräben. Sie begruben die Gewehre und Kanonen, nahmen sich bei der Hand und gingen singend dem Glockengeläut entgegen. Und die Menschen kamen auf sie zu, begrüssten sie freudig und stimmten mit ein: «Stille Nacht, Heilige Nacht. Hirten erst kund gemacht, durch der Engel Halleluja, tönt es laut von fern und nah: Christ der Retter ist da».

Auch in den Palästen des Zaren und des Kaisers hörten die Bediensteten die freudigen Klänge. Sie packten flugs ihre Habe und gingen hinunter zu den Menschen. Zar und Kaiser verblieben, allein gelassen, in ihren riesigen Palästen. Ungläubig über das unerhörte Geschehen, verwirrte sich ihr Geist, sie irrten hilflos im Walde herum und wurden nie wieder gesehen.

Von da an trat niemand mehr in die Dienste von Zaren und Kaisern. Die Menschen lebten in Frieden und Eintracht. 'You may say I'm a dreamer, but I'm not the only one. I hope someday you'll join us and the world will live as one.'